

Dankbarkeit – Erntedank 2019

Frau Irène Wüest Hafliger, Soziologin und Sozialpsychologin schreibt im „Rheintaler“ am 29.01.2018 zu „Danke sagen und unser Sozialleben“:
„Danke – ein kleines Wort, das sehr viel bewirken kann. Dabei sind keine grossen Worte oder überschwängliche Lobeshymnen nötig, nur ein Danke, das wirklich von Herzen kommt.

Es gibt verschiedene Gründe, wieso es Menschen schwerfällt, Dankbarkeit zu zeigen – nur schon zu empfinden – Sie haben eventuell nicht gelernt, Bemühungen anderer zu honorieren, oder sie betrachten die Unterstützung als selbstverständlich. Sie sind gedankenlos oder auf etwas anderes konzentriert. Sie denken schlicht und einfach nicht darüber nach, wie andere sich fühlen und was andere auch brauchen an Wertschätzung.
Dankbarkeit ist der Wille, das Gute zu sehen.“

(Zusammenfassung)

Das Wort „Danken“ hat den gleichen Wortstamm wie „Denken“. Das heisst, wer logisch denkt und sein Leben möglichst objektiv betrachtet, der kommt zum Danken. David wusste das schon vor 3000 Jahren.

Psalm 103,2 „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Wenn wir danken, dann beachten wir das Gegenüber und zeigen unsere Wertschätzung. Jeder Arbeitgeber weiss, wie wichtig und ermutigend es für die Angestellten ist, wenn sie Lob und Anerkennung erhalten.

So ist es auch mit unserer Haltung und Beziehung zu Gott. Wenn wir offene Augen haben für alles Gute, das wir tagtäglich erhalten, dann führt es uns zur Dankbarkeit.

Heute erleben Millionen von Menschen unsagbares Leid aufgrund von Kriegen und Katastrophen. Zurzeit sind über 50 Mill. Menschen auf der Flucht. Pro Jahr werden auch etwa 100 000 Christen wegen ihrem Glauben umgebracht. Wir haben noch alle Freiheiten und werden aufgrund der Religionsfreiheit vom Staat geschützt.

Es wird oft für uns so selbstverständlich und wir denken gar nicht mehr daran, wie gut es uns geht. Darum werden wir vergesslich. Ja, wir vergleichen uns gerne mit Menschen, denen es noch ein bisschen besser geht als uns und sind dann in einer bittenden und erwartenden Haltung gegenüber Gott. Vielleicht sogar vorwurfsvoll und frustriert.

Weil wir so vergessliche Leute sind, müssen wir uns immer neu an das Danken erinnern. Darum thematisieren wir es auch heute Nachmittag. Das wir zu viel Danken oder überschwänglich werden, ist wahrscheinlich nicht die Gefahr.

Danken führt zu tieferer Gotteserkenntnis:

Ps. 50,23 „Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, dass ich ihm zeige mein Heil.“

Undank dagegen verfinstert unser geistliches Leben:

Röm.1,21“Weil sie wussten, dass ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch ihm gedankt. Sondern sind in ihrem Denken eitel geworden, und ihr unverständiges Herz hat sich verfinstert.“

Paulus zeigt dann auf, wie diese Menschen in Verirrungen kamen und Perversionen praktizierten und daran zugrunde gingen. Der Untergang des römischen Reiches zeigt praktisch auf, wie man sich durch Unmoral vom Schöpfer abwandte und dann die Gesellschaft kaputt ging.

Dies kann man auch heute beobachten. Historiker sagen, wenn eine Kultur die Unmoral als Norm erklärt, dann ist es jeweils die letzte Generation. In diesem Prozess sind wir heute. Mord im Mutterleib wurde gesetzlich zur Norm erklärt. Man soll jetzt auch damit noch herumexperimentieren dürfen. (PID - Präimplantationsdiagnostik) Ist in der Vergangenheit intensiv diskutiert worden. Was die Bibel z.B. als Unmoral und Hurerei bezeichnet, wird zum gesellschaftlichen Standard erklärt. Dafür verschwindet auch die Gottesfurcht in unserem christlichen Volk. Ein immer grösserer Teil erklärt sich als religionsfrei oder atheistisch. 40 % in Basel. > Neue Gemeinde durch Leo Dietschy.

Wir wollen doch gerne geistlich wachsen und grössere geistliche Erfahrungen mit Gott machen. Da denken wir sofort an die Erfüllung mit dem Heiligen Geist (Eph.5,18) und hoffen, dass wir vielleicht mit punktuellen Erfahrungen grösseres erleben können.

Wir müssen aber lernen, den einfachen und fundamentalen Weg zu gehen. Da entgegnen wir vielleicht: Meine Gefühlswelt ist so nicht für das Danken eingestimmt. Ich will nicht heucheln... Dann dürfen wir nicht einfach auf ein besseres Gefühl aus dem blauen Himmel erwarten. Da kommt nur Frust auf, weil sich nichts verändert. > Paulus sagt den Ephesern, dass Erfüllung mit dem Heiligen Geist auch viel mit „Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern“ zu tun hat. (Eph.5,19) Es ist die „Melodie des Herzens“, die dem Heiligen Geist Platz macht.

Wir müssen beim Denken und Überlegen ansetzen: Wenn wir uns vergleichen mit all den Nöten in dieser Welt und dies alles bewusst auflisten, dann gibt es Überraschungen und in mir bewegt sich etwas zum Danken. Da werden innere und äussere Augen geöffnet für die geistlichen Realitäten Gottes. Wir sehen, dass wir grundsätzlich in der Schweiz mit so viel Gutem beschenkt sind. Im persönlichen Leben kann man erkennen, dass Gott vor viel Bösem bewahrt hat und gütige Führungen schenkte.

Dies öffnet uns die Augen für Gottes Handeln und sein Wirken. Es ist ein Geheimnis, dass wir dadurch auch geistlich in die Tiefe geführt werden.

Es ist eine klare Aufforderung und wird zu einem Gehorsamsakt:

Ps. 118,1 „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich!“

Ps. 95,2 „Lasset uns mit Dank vor sein Angesicht kommen!“

Ps. 100,4 „Gehe zu seinen Toren ein mit Danken!“

Eph.5,20 „Saget Gott allezeit und für alles Dank!“

Das löst bei manchen Überforderungsgefühle aus: „Allezeit und sogar für alles...“ Da müssen wir ehrlich kapitulieren und bekennen, *„dass in meinem Fleische nichts Gutes wohnt – wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringe ich nicht.“* Dies bekannte schon Paulus ehrlich in Römer 7, als er vor allem auf seine menschlichen Fähigkeiten aufbauen wollte. Für das „Fleisch“ gilt, was Goethe schon sagte über das menschliche Herz: „Wie mehr es hat, wie mehr es will, nie schweigen seine Wünsche still.“ Das ist doch unsere Gesellschaft und da hängt auch mit Erfolg die Werbung ein und macht deutlich: „Ich bin doch nid blöd...“ Und der Media-Markt freut sich an neuen Käufern.

Wenn Gott uns zum Danken auffordert, dann weiss er als guten Vater über uns, wie viel Gutes dahinter steht. Wir können durch die ganze Bibel und auch der Geschichte sehen, wie Gehorsam einen grossen Segen auslöst. Daher werden die Kinder auch zum Gehorsam gegenüber ihren Eltern aufgefordert. Wenn die Antiautorität zur Norm wird, dann bleibt auch der Segen aus und das Böse wuchert wie ein Krebsgeschwür an uns Menschen.

Früher war es noch üblich, dass man in den meisten Familien ein Dankgebet beim Essen sprach. Man unterschied sich vom Vieh, das einfach gedankenlos die Nahrung aufnimmt. Wir haben sogar in der Schule gebetet: Am Morgen für ein gutes Gelingen gebeten und am Ende des Unterrichts um Bewahrung für den weiteren Weg ein Bittgebet gesprochen. Solche Gewohnheiten tönen heute wie ein Verhalten auf einem anderen Planet. Heute soll die Schule ja „neutral“ sein. Die Auswirkungen sind aber auch offensichtlich. In unserer multikulti Gesellschaft darf kein Ton mehr christlich sein und deswegen gehen wir viel Segen verlustig. Die Mohammedaner zeigen uns aber in ihren Heimat-Ländern, wie ihre Religion alle Schichten des Lebens durchdringt... Hier können wir sogar lernen. Bei uns entschuldigt man sich bereits für das Christsein und will ja niemand irgendwie bedrängen.

Wenn wir in „die Spirale des Dankes“ kommen, dann erleben wir Segen und das motiviert uns zum weiteren Dankbarsein.

Wer das Danken aber verlernt, der kommt immer tiefer in den Morast des Frustes hinein und sieht mit der Zeit nur noch schwarz.

„Danken schützt vor Wanken.“

Es gibt uns die richtige Haltung und Lebensperspektive:

Phil. 4,6 „In allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet mit Danksagung vor Gott ausbreiten und der Friede Gottes wird eure Herzen bewahren.“

Hier zeigt uns Paulus, wie wir durch Danken die richtige Position bekommen. Gottes Segen wird in unserer Persönlichkeit / „Herz“ einen Frieden bewirken.

So wollen wir dieses Wort als Segensverheissung für uns mitnehmen.

Unser Leben soll vom Lob / Anbetung geprägt sein:

Wir haben gesehen, dass es nicht um eine Gottesdienstform geht. Welche und wie viele Lieder am singt, ob stehend oder nicht, usw.

Es soll unser Leben durchdringen. Die verschiedenen Lebenselemente sollen sich ergänzen und unterstützen. Was ich mit dem Herzen und Lippen formuliere, das soll auch im praktischen Leben zum Ausdruck kommen. Es wird zum **Lebensstil**.

In unseren Gemeinden ist noch zu viel Widerspruch, zwischen Theorie/Theologie und Praxis. Es ist auch leichter einen stimmungsvollen Anbetungsabend zu erleben, als dann am Montag mit Händen und Füßen sein Christsein zu dokumentieren und so Gott verherrlichen.

Am Beispiel von **Abraham** können wir sehen, dass Anbetung und **Gehorsam**, wie auch **Opfer**, zusammengehören.

Gehorsam: Abraham hatte den ungeheuerlichen Auftrag seinen Sohn Isaak auf dem Berg Moriya zu opfern. Etwas, was er durch eine alte Prophetie von Gott erhalten hatte und seine Zukunft völlig daran hing. Von dem sollte er sich trennen.

Er vertraute Gott, dass auch durch diesen Weg er zum Ziel kommen durfte. So formulierte er diesen Gang und beabsichtigte Tat als Anbetung. „*Wenn wir angebetet haben, dann werden wir wieder zurückkommen.*“ Er wollte damit Gott verherrlichen und hatte den Glauben, dass beide lebend zurückkommen werden.

Opfer: Er war bereit zugunsten von Gott auf seine Ansprüche zu verzichten. Er hätte Gott sagen können, dass Isaak eine Verheissung Gottes sei und damit ein verbrieftes Recht für ihn. Er war durch Gehorsam bereit den Weg Gottes zu geben.

Wir sind von unserer Kultur geprägt, dass wir unsere Rechte haben und darauf bestehen können. Wer steht nun an der Kommandostelle in dem Leben? Gott oder meine Rechte? > Daher sind die Märtyrer die schönsten Blüten der Anbetung.

Der Dank soll unsere Lebensmelodie sein:

Nicht nur die Mediziner und Psychologen sagen uns, dass Dankbarkeit sich positiv auf unser ganzes Leben auswirkt.

Die Bibel weiss es schon seit Jahrtausenden, dass geistliche Geheimnisse darin enthalten sind. Dankbare Menschen sind z.B. vom Heiligen Geist erfüllte Leute.

- Es führt uns in eine **tiefe Gotteserkenntnis** hinein. Meine inneren und äusseren Augen werden immer offener über die Realitäten Gottes. Es nimmt mich in die „Spirale des Segens“ hinein. Wir erleben immer mehr

die Güte Gottes und das fördert den Dank, was sich im ganzen Leben auswirkt.

- Es ist eine **Aufforderung von Gott** und darum ist mein Gehorsam gefordert. Die Antiautorität ist vom Gegenspieler Gottes erfunden worden, weil Gott die grösste Autorität ist und der Dank ihn auf dem Thron verherrlicht. Der Gehorsam wird immer mit Segen belohnt. Sei es vom Kleinkind an bis zum Grossvater, der sein Leben in Gottes Hand zurücklegt.
- Das Danken bewirkt einen **inneren Frieden**, nach dem wir uns so sehnen. Gott verheisst uns das, wenn wir vertrauensvoll uns ihm mit Dank anbefehlen. Sein Segen möge über unseren Leben bleiben.